

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 46 (1971)
Heft: 1

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick über die Grenzen

Die neue französische Division soll aus drei mechanisierten Brigaden bestehen, nukleare Kampfkraft besitzen und ausreichende Panzerabwehr darstellen. In der Brigade sind zwei motorisierte Regimenter, je ein Panzer- und Artillerieregiment sowie eine Pionierkompanie zusammengefasst. UCP

Das französische Heer besteht aus 6 Divisionen und 6000 Mann Fremdenlegion-Territorialarmee, 20 Infanterieregimentern, 3 Regimentern leichter Panzerkavallerie und 1 Artillerieregiment. Dazu kommen 2 Brigaden Alpenjäger. Entwickelt wird ein neuer Standardpanzer AMX-10 als Ersatz für den AMX-13. Vorgesehen sind zunächst 600 Fahrzeuge. UCP

Ein Standard-Jeep für Italien, die Bundesrepublik und Frankreich geht in die Typenprüfung. Getestet werden acht Fahrzeuge mit Benzin- oder Vielstoffmotoren. Ausserdem laufen Getriebeerprobungen. Der neue Jeep soll einem Winter- und Sommertest unterzogen werden. Die Entscheidung über die Typenwahl wird nicht vor Ende 1971 fallen. UCP

Die Haubitzen-Gemeinschaft für die neue 155-mm-Standardwaffe aus deutsch-britischer Entwicklung wurde um Italien erweitert. Diese Dreiergruppe will die neue Haubitze gemeinsam einführen. Schussweite: über 20 km; geringes Waffengewicht; hohe Rohrstabilität. Die Haubitze soll das NATO-Standardgeschütz werden. UCP

Die Wachvorschriften für die Bundeswehr wurden verschärft: Nachts gehen Doppelpfeifen, die Wachlokale sind durch Funk und Fernsprecher mit den Unterkünften verbunden, die Wachsoldaten müssen eine Taschenkarte mit Vorschriften über den Schusswaffengebrauch mit sich führen und die wichtigsten Bestimmungen auswendig lernen. Die Wachkontrollen wurden intensiviert. UCP

Ein Mehrfach-Raketenwerfer mit Kaliber 110 mm für die deutsche Bundeswehr befindet sich in Serienproduktion. Bis Herbst 1971 sollen 200 Werfer fertiggestellt sein. UCP

Die Umrüstung der norwegischen Panzerbataillone auf den deutschen «Leopard» ist angelaufen. Ständige Heereskräfte: 1900 Mann. Diese können im Mob-Fall innerhalb von 20 Stunden auf 130 000 Mann gebracht werden. Dazu kommen 70 000 Mann in der Territorialverteidigung. Einziger aktiver Grossverband ist die Brigade «Nord» in der Tromsø-Åra. UCP

Ein Basis-Angebot an die NATO durch Portugal wird geprüft. Lissabon hat die

Kapverdischen Inseln sowie Häfen in Guinea und Angola zur Nutzung durch die atlantischen Streitkräfte angeboten. Diese Stützpunkte hätten auch hervorragende politische Bedeutung für die westliche Flankenstellung. UCP

Dänemarks Streitkräfte sind um eine baldige Entscheidung über die Modernisierung der Panzerwaffe sehr verlegen. Sie verfügen über britische «Centurions» und über den veralteten US-Panzer M-41 «Walker Bulldog». Interesse besteht für den «Leopard II». — Bemerkenswert: Die Heeresverbände unterhalten Rahmenkader, die in Spannungszeiten schnell aufgefüllt werden können. Vorhanden sind vier Panzergrenadierbrigaden, ein verstärktes Bataillon (auf Bornholm) und drei Artilleriebataillone. Schwerste Waffe ist der Feldraketenwerfer «Honest John». In der Heeresreserve stehen 15 Bataillone Infanterie und 15 Batterien. Die Heimwehr umfasst 60 000 männliche und 10 000 weibliche Freiwillige. Persönliche Ausrüstung, Waffen und Munition befinden sich in den Wohnungen der Heimwehrosoldaten. — Luftwaffe (10 000) und Marine (7500) unterhalten ebenfalls Personalstämme für die Mobilmachungseinheiten. Vier «Nike Hercules»-Flugabwehrbatterien schützen den Luftraum im Bereich der Hauptstadt. 25 Jagdbomber des Typs RF-84-F sollen durch 23 Düsenkampfflugzeuge vom Muster F-35 Draken (Schweden) ersetzt werden. Als Abfangjäger stehen zwei Staffeln F-104 G bereit. UCP

Einen 120-mm-Mörser auf motorisierter Lafette hat das niederländische Heer eingeführt. Das Fahrzeug führt 50 Schuss mit. Pro Bataillon ist eine Unterstützungskompanie mit neun Mörsern vorhanden. UCP

Das albanische Heer (35 000 Mann) hat chinesische Waffen erhalten, u. a. Panzer, Geschütze und Pioniergerät. 110 ältere Panzer des Typs T-34 aus früheren russischen Lieferungen werden durch Neukonstruktionen ersetzt. SAM-Flugabwehrraketen aus der UdSSR sollen nicht mehr verwendet werden, da keine Ersatzteile zur Verfügung stehen. UCP

Das sowjetische Heer setzt sich nach jüngsten Feststellungen aus 100 motorisierten Schützendivisionen (pro Division 175 Panzer), 50 Panzerdivisionen (325 Panzer je Division) und 7 Luftlandedivisionen zusammen. 60 Divisionen stehen im europäischen Teil der UdSSR, 31 in Zentral-europa. UCP

Das sowjetische Offizierskorps besteht zurzeit aus 505 600 Mann, darunter 3150 Offizieren im Generals- und Admiralsrang. 320 Generale und Admirale bekleiden Schlüsselpositionen. Nahezu sämtliche Staboffiziere sind Parteigenossen. Zehn Prozent der Mitglieder des Zentralkomitees der KPdSU sind Offiziere. UCP

«Waffenbrüderschaft» und Erfahrungen aus einem grossangelegten Manöver der Warschauer-Pakt-Staaten werden jetzt in den Hauptquartieren ausgewertet. Der Aufmarsch wurde von den beteiligten Armeen als «zu umständlich und langsam» bezeichnet. — Bemerkenswert: Die Manövertruppen, die zwischen Jüterborg und Neustrelitz ein operatives Angriffsunternehmen abzuwickeln hatten, benötigten 14 Tage Anlaufzeit vom Abmarsch bis zur Bereitstellung. Ausnahmen bildeten lediglich die auf dem Luftweg an Brennpunkte transportierten sowjetischen Brigaden. Mit Führungsaufgaben waren betraut die Hauptquartiere der Nordgruppe (Liegnitz), der Gruppe Süd (Tököi/Ungarn), der sowjetischen Heeresgruppe Mitte (Wunstorf) und der neuen Zentralgruppe (Milowitz/CSSR). Aus diesen Befehlsbereichen nahmen Teile von 31 Divisionen an der Übung teil, bei der auch die amphibische Transportkapazität erneut getestet wurde. Die Befehlshührung durch den DDR-Verteidigungsminister Hoffmann entsprach dem im Ostblock üblichen Verfahren, dass auch an hochgestellte Funktionäre des Gastlandes operative Aufgaben übertragen werden, ohne jedoch die echten Befugnisse der sowjetischen Kommandeure einzuschränken. Die von den übenden Panzerverbänden verursachten Flurschäden werden auf 3 bis 6 Millionen DM-Ost veranschlagt. UCP

Die Standardisierung der Heeresrüstung im Warschauer Pakt ist abgeschlossen. Alle Armeen haben motorisierte Schützendivisionen und Panzerdivisionen nach sowjetischem Schema aufgestellt: Bulgarien 8 motorisierte und 5 Panzerdivisionen; die CSSR 8 motorisierte und 5 Panzerdivisionen; Ungarn 4 motorisierte und 2 Panzerdivisionen; Polen 8 motorisierte und 5 Panzerdivisionen; Rumänien 6 motorisierte und 2 Panzerdivisionen. UCP

Die UdSSR bemüht sich um einen Stützpunkt auf der Insel Sokotra im Indischen Ozean, die vor dem Eingang zum Roten Meer liegt und früher britische Kronkolonie war; sie unterliegt jetzt südjemenitischer Hoheit. Die Sowjets, die mit Südjemen ein Abkommen getroffen haben, richten eine moderne Marinebasis ein. Nutzungsrechte bestehen auch in Port Said (Ägypten), Latakia (Syrien) und auf Mauritius. UCP

Das Raketenkommando der ägyptischen Streitkräfte umfasst 4000 Mann. Vorhanden sind 100 Raketen mit Reichweiten zwischen 200 und 450 Meilen. Die Startrampen wurden vollmotorisiert. Raketenbezeichnungen: Al Zafir, Al Kahir und Al Raid. Westliche Experten bezweifeln, dass die Flugkörper tatsächlich einsatzbereit sind. UCP

Die Rüstungsindustrie Rotchinas hat nach westlichen Beobachtungen erhebliche Fortschritte im konventionellen Bereich erzielt. Exportiert werden ausser dem mittleren Panzer T-59 (Weiterentwicklung des sowjetischen Typs T-55) jetzt auch verbesserte Jagdbomber des Typs Mig-17 C mit gros-

Gebrüder Meier AG, Zürich

Fabrik elektrischer Maschinen und Apparate
Zypressenstrasse 71, Telefon (051) 25 68 36



Elektromotoren
Transformatoren
Schalt- und Verteilanlagen
Aufzüge

Filialwerkstätten in Bern und Freiburg

Bandeisen und Bandstahl

kaltgewalzt

Sehr vorteilhafte Preise



Gebr. E. und H. Schlittler AG, 8752 Näfels

Korken- und Presskorkfabrik
Telefon (058) 4 41 50

Presskorkfolien und -platten sowie -bahnen. Presskorkplatten kaschirt mit Stoff oder kunststoffbeschichteten Papieren.

Presskork verarbeitet zu Dichtungsscheiben und -ringen, Streifen, Hülsen, Puffern und anderen Façonartikeln.

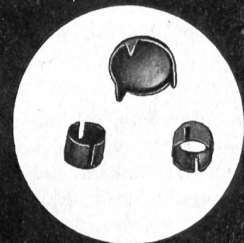
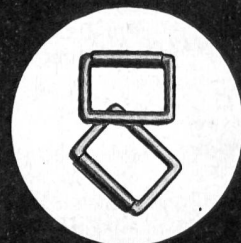
Kein Wasser für Spülzwecke!



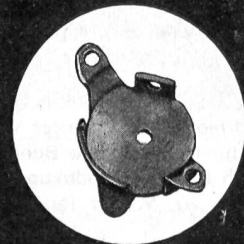
Zu beziehen durch:

Walter Widmer Technische Artikel
5722 Gränichen Tel. (064) 45 12 10

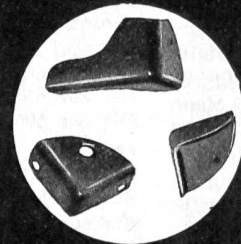
Stanzartikel aller Art



Metallwarenfabrik



HERFELD Aktiengesellschaft Stein a. Rhein



Eigener Werkzeugbau

ser Waffenzuladung. Abnehmer sind Pakistan, Albanien, Syrien und der Irak. U-Boote werden nach der W-Klasse gebaut und exportiert; sie stellen einen verbesserten sowjetischen Typ dar. UCP

*

Die Welt-Militärausgaben 1969 betragen 180 Milliarden Dollar (ohne Peking). Beteiligt sind die USA (79,8 Mia), die UdSSR (42,1 Mia), der Warschauer Pakt (49,2 Mia) und die NATO (105,1 Mia). In den letzten 18 Monaten fanden 73 Atomversuche statt. Die laufenden Verteidigungsbudgets der NATO verzeichnen einen Rückgang um 5,5 Prozent, die des Warschauer Paktes eine Zunahme um 1,8 Prozent. UCP

Leserbriefe

Zu Nr. 14/70: «Dienstverweigerung»

Sehr geehrter Herr Herzig, im Leitartikel beziehen Sie Stellung zum Dienstverweigererproblem. Betreffend das Geschriebene: Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass dies Ihre *wirkliche* Meinung ist. Wenn doch, so bitte ich Sie, folgendes zu beachten:

Es gibt heute eine Unmenge Probleme, die einer Lösung harren. Wenn man eines behandeln will, so muss der ganze Problemkreis gut durchdacht sein. Wir müssen jeden Aspekt in unsere Betrachtungen einbeziehen, da die Stellungnahme sonst einseitig ausfällt. Gerade diese Einseitigkeit ist bei Ihrem Bericht in extremem Masse festzustellen. Dies nur im Hinblick auf Ihr zukünftiges Wirken.

Nun etwas anderes: Der «Kontakt» ist ebenfalls eine Zeitschrift, jedoch nicht eine zur Stärkung des Wehrwillens und der Wehrhaftigkeit, sondern ein Forum der jungen Generation, herausgegeben von der Evangelischen Jugendkonferenz. In der Oktober-Nummer stellt ein Leutnant der Infanterie folgendes Thema zur Diskussion: Armee und Friedensforschung.

Dieser schreibt dort unter anderem: Es genügt nicht mehr, ein guter Nahkämpfer zu sein, um den Frieden zu erhalten. Wir müssen uns informieren über die Möglichkeiten, Konflikte zu lösen, die Friedensforscher uns aufzeigen. Wir müssen uns endlich einmal zum Friedensdenken und zum Friedenshandeln erziehen. Wir müssen aufbrechen, um die Zeit herbeizuführen, in der Konflikte gewaltlos gelöst werden in der Einsicht, dass Krieg ein menschenunwürdiger und meistens ergebnisloser Versuch ist, Konflikte zu bewältigen.

In den Rekrutenschulen und in den Wiederholungskursen muss deshalb etwas getan werden, das über das blosse Abschreckungshandeln, das «Sich-an-der-Waffe-Ausbilden» hinausgeht.

Die Armee muss mitarbeiten an dieser neuen Zukunft, wenn sie als Hüterin des Friedens glaubhaft sein will.

Dem jungen Leutnant scheinen folgende Forderungen angebracht:

1. Die Armee muss Theorien einrichten, in denen während des Dienstbetriebes über die Anstrengungen und Erkenntnisse der Friedensforscher orientiert wird. Sie soll damit mitarbeiten an der Erziehung zum Friedensdenken, das

uns eine Welt aufbauen lässt, in der Konflikte gewaltlos gelöst werden.

2. Damit es soweit kommt, müssen sich immer mehr Leute dafür einsetzen, dass sie in der Rekrutenschule und in den Wiederholungskursen nicht nur an den Waffen ausgebildet werden, sondern auch orientiert werden über das, was Friedensforscher tun.
3. Die Armee muss offen sein für jede Kritik, die aufzeigt, wo und inwiefern die Armee in ihrer Ausgestaltung ein Friedensdenken verhindert. Die Armee soll beweisen, dass es ihr wirklich um den Frieden geht, und an der Erziehung zum Frieden mitarbeiten.
4. Die Armee muss bereit sein, Kritik zu ertragen, die ihre Daseinsberechtigung radikal in Frage stellt. Die Armee muss die Leute ernst nehmen, die heute schon nicht mehr Waffendienst leisten können.

So der Herr Leutnant! Dieser ist kein Dienstverweigerer; zudem stellt er die Armee als solche nicht in Frage. Meines Erachtens sind in diesen Forderungen aber einige ganz brauchbare Vorschläge enthalten.

Eines ist mir klar: Redaktionelle Arbeit bringt einen überaus grossen Zeit- und Kräfteverschleiss mit sich. Auch muss eine Zeitschrift finanziert werden. Wäre es nun nicht besser, Sie würden Ihre Zeit und Ihre Kräfte dazu verwenden, um für die Durchsetzung der oben genannten Forderungen zu kämpfen, anstatt, wie in der letzten Nummer, so einseitig, unsachlich und subjektiv gegen die Dienstverweigerer loszuziehen? Es wäre dies doch eine wirklich sinnvolle Aufgabe für eine Zeitschrift, die sich mit Fragen der Armee befasst!

Ich hoffe sehr, dass Sie meinem Schreiben einige Anregungen für Ihr zukünftiges Wirken entnehmen können. W. M. in B.

Sie haben, sehr geehrter Herr M., auf diesen Brief bereits meine schriftliche Antwort erhalten und mir inzwischen die nachstehend ebenfalls veröffentlichte Replik zugestellt. Dafür habe ich Ihnen zu danken. Gerne hoffe ich, dass einige unserer Leser sich zu den von Ihnen aufgeworfenen Fragen äussern werden. Im Sinne eines fairen und objektiven Gesprächs bin ich — wie immer — bereit, eintreffende Zuschriften zu publizieren.

Sehr geehrter Herr Herzig, ich habe Ihr Schreiben vom 7. November erhalten und danke Ihnen bestens dafür. Ebenfalls besten Dank für Ihre ausführliche Stellungnahme.

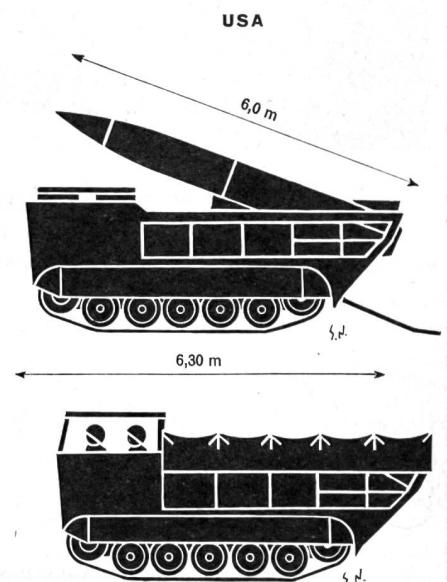
Ich bin in meinem Brief nicht dafür eingetreten, unsere Armee einfach abzuschaffen, obschon ich mich manchmal ganz ernsthaft frage, warum wir noch eine haben. Es ist nämlich so, dass ich mir immer vorzustellen versuche, wie ein zukünftiger Krieg aussehen wird. Es brauchen nicht einmal mehr Atombomben eingesetzt zu werden; es genügt bereits, wenn die sogenannten antipersonellen Kugelbomben, welche die Amerikaner in Vietnam benützen, verwendet werden. Einen zukünftigen Krieg sehe ich nicht mehr als ein Ost-West-Debakel, sondern als eine Auseinandersetzung zwischen der Ersten und der Dritten Welt.

Ich frage mich ernsthaft, ob unsere Soldaten genügend ausgerüstet und auch ausgebildet sind. Ich bin Angehöriger der Sanitätstruppe. Wenn ich bedenke, wie wenig Sanitäter unsere Armee hat und wie viele Verwundete und Tote ein zukünftiger Krieg fordern würde! Hier herrscht ein reiner Verhältnisblödsinn. Es lohnt sich, hier einmal mit Amerika zu vergleichen. Im Koreakrieg war es so. Doch daraus hat man seine Lehren gezogen, und heute sind in Vietnam genug Sanitäter im Einsatz, die auch noch entsprechend ausgebildet sind. Es handelt sich dort sozusagen um die Elitetruppe. Also auch hier etwas, für das zu kämpfen es sich lohnen wird.

Dass eine gut ausgerüstete Armee auch heute noch andere Länder davon abhalten kann, uns anzugreifen, wage ich im weiteren Sinne nicht zu bezweifeln. Doch sollte die kleine neutrale Schweiz in der grossen Welt vermehrt mithelfen, einen Frieden herbeizuführen. Es geht heute nicht mehr, dass man sich hinter seinen Waffen und der Neutralität verschanzt. Wir wurden in den beiden letzten Weltkriegen nie angegriffen. Sollten wir nicht heute gerade aus Dankbarkeit dazu beitragen, dass anderen Ländern ebenfalls ein Angriff erspart bleibt? Ich finde: ja! Das kann aber nicht in dem Sinne geschehen, dass wir diesen Rat geben, sich einfach ebenfalls genügend zu bewaffnen.

Zudem wäre gerade in der heutigen Zeit von gewissen hohen Militärs mehr Sinn für das Reale zu erwarten. Unser Mittel-land könnten wir im Falle eines bewaffneten Angriffes nicht lange halten. Wir würden uns in die schon so vielbesungenen Berge zurückziehen. Dort haben aber Frauen und Kinder nicht auch noch Platz. Diese würden dann den Angreifern auf

Panzererkennung



Selbstfahr-Raketenwerfer XM. 667 «Lance»

Baujahr 1964 (Prototyp)
1969 (Vorserie)

Gewicht 14,5 t

Oben: Feuerstellung
Unten: Fahrstellung